

## *Krähen in der Lyrik von der Romantik bis zur Gegenwart*

### **Wilhelm Müller: Die Krähe<sup>1</sup>**

Eine Krähe war mit mir  
Aus der Stadt gezogen,  
Ist bis heute für und für  
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,  
Willst mich nicht verlassen?  
Meinst wohl bald als Beute hier  
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehen  
An dem Wanderstabe.  
Krähe, laß mich endlich sehn  
Treue bis zum Grabe!



**Caspar David Friedrich, Rabenbaum, 1822**

---

<sup>1</sup> Wilhelm Müller, Gedichte. Berlin (Behr's Verlag) 1906, S. 217.

**Friedrich Nietzsche: Vereinsamt<sup>2</sup>**

Die Krähen schrein  
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:  
Bald wird es schnein, -  
Wohl dem, der jetzt noch - Heimat hat!

Nun stehst du starr,  
Schaust rückwärts, ach! wie lange schon!  
Was bist du Narr  
Vor Winters in die Welt entflohn?

Die Welt - ein Tor  
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!  
Wer das verlor,  
Was du verlorst, macht nirgends Halt.

Nun stehst du bleich,  
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,  
Dem Rauche gleich,  
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr  
Dein Lied im Wüstenvogel-Ton! -  
Versteck, du Narr,  
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schrein  
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:  
Bald wird es schnein, -  
Weh dem, der keine Heimat hat!

---

<sup>2</sup> Friedrich Nietzsche, 1882.

## Christian Morgenstern: Krähen bei Sonnenaufgang<sup>3</sup>

Noch flieht der Blick des jungen Tags  
der Berge nebelgraue Gipfel,  
und schon entschwebt, gemessnen Schlags,  
die erste Krähe ihrem Wipfel.

Der schwankt, befreit von schwerer Last,  
daß rings die Zweige sich bewegen:  
Fahlsilbern sprüht von Ast zu Ast  
des Frühthaus feiner Flüsterregen.

Doch eh' sein Flüstern noch erstickt,  
enttönt ein "Krah" dem stillen Raume:  
Der Vogel hat am Wolkensaume  
das erste blasse Rot erblickt.

Auf allen Wipfeln wacht es auf  
und schüttelt sich und ruft nach Thaten ...  
In lautem Streiten und Beraten  
erhebt sich endlich Hauf um Hauf.

Nur zwei Gewitzte warten schlau,  
bis alles nach und nach verstoben,  
sie wissen einen nahen Bau,  
den gestern Jäger ausgehoben.

Ein Käuzleinflügel harrt hier noch,  
die Kecken lecker zu belohnen -:  
Das Paar umkreist erregt das Loch ...  
Braungolden glänzt das Meer der Kronen ...

---

<sup>3</sup> Christian Morgenstern, Auf vielen Wegen, 1897

## Georg Trakl: Winterdämmerung<sup>4</sup>

Schwarze Himmel von Metall.  
Kreuz in roten Stürmen wehen  
Abends hungertolle Krähen  
Über Parken gram und fahl.  
Im Gewölk erfriert ein Strahl;  
Und vor Satans Flüchen drehen  
Jene sich im Kreis und gehen  
Nieder siebenfach an Zahl.  
In Verfaultem süß und schal  
Lautlos ihre Schnäbel mähen.  
Häuser dräu'n aus stummen Nähen;  
Helle im Theatersaal.  
Kirchen, Brücken und Spital  
Grauensvoll im Zwielight stehen.  
Blutbefleckte Linnen blähen  
Segel sich auf dem Kanal.



---

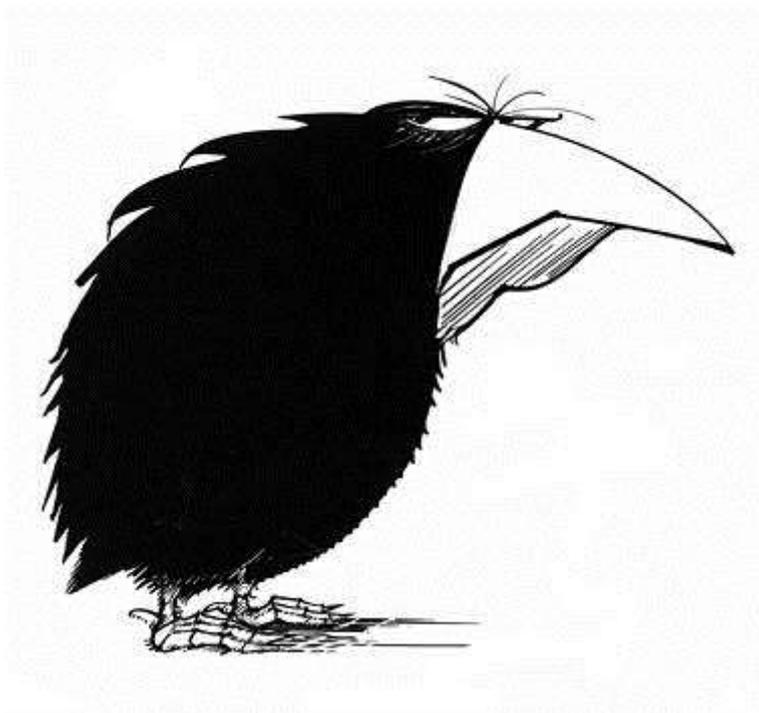
<sup>4</sup> Georg Trakl, Gedichte, 1913

## Joachim Ringelnatz: Die Krähe<sup>5</sup>

Die Krähe lacht. Die Krähe weiß,  
Was hinter Vogelscheuchen steckt,  
Und dass sie nicht wie Huhn mit Reis  
Und Curry schmeckt.

Die Krähe schnupft. Die Krähe bleibt  
Nicht gern in einer Nähe.  
Dank ihrer Magensäure schreibt  
Sie Runen. Jede Krähe.

Sie torkelt scheue Ironie,  
Flieht souverän beschaulich.  
Und wenn sie mich sieht, zwinkert sie  
Mir zu, doch nie vertraulich.



---

<sup>5</sup> Joachim Ringelnatz, um 1920

## Gertrud Kolmar: Krähen<sup>6</sup>

Ich will den Tag verbringen in den Feldern,  
Will lächerlich wie jene Scheuche stehn;  
Die großen Vögel möchten aus den Wäldern  
Auch so auf mein Gewand herniederwehn,

Um Schultern krallen, flüstern in mein Ohr  
Aus Mären, die im grünen Buch sie lasen,  
Von Hugin und von Munin, Tyr und Thor,  
Von Yggdrasill, dem Weltenbaum der Asen,

Und von der Väter Dienstwerk beim Adepten,  
Des Roten Leuen Sud, dem Blumengift,  
Der Mauerspalte, drein sie bergend schleppten  
Des siechen Herrn geheim erfundne Schrift,

Und anderes Gewinde, blumig kraus,  
Altfränkisch duftend wie Levkojenblüten,  
Was ihnen Nachtrab schrieb und Fledermaus  
Und was sie selbst in klugen Häuptlein hüten.

Doch manche würden gleich die Scholle hacken  
um meine Füße, die zum Kosten lädt  
So wie ein Würzbrot, feucht und frisch vom Backen,  
Bereitet mit dem blanken Feldgerät,

An weißen Mandeln und dem Zitronat,  
An Engerlingen sich und Würmern letzen,  
Der Süße endlich satt zu Rast und Rat  
Und schweigend sich auf meine Hände setzen.

Und einmal schlügen Schwärme, Riesenwehe,  
Den wilden Flug aus Mitternacht mir nah  
Mit harten Liedern, die nur ich verstehe,  
In ihrem scharfen, ungefügen Krah,

---

<sup>6</sup> Gertrud Kolmar, Das lyrische Werk. Hrsg. von Regina Nörtemann. Göttingen (Wallstein) 2010.

Mit unheilvollem Braus im düstren Kleid  
Und mit erzürntem, drohendem Bewegen;  
So fielen sie in gotteslose Zeit  
Und auf die Länder als ein schwarzer Regen,  
  
Die Welt verstummte. Bis der Weiler stöhnte.  
Und weithin klagte heulend eine Stadt  
Zerfreßnes Auge, das den Vater höhnte  
Und seiner Mutter Herz verstoßen hat.



## Georg Britting: Krähen im Schnee<sup>7</sup>

Die schwarzen Krähen auf dem weißen Feld:  
Der Anblick macht mein Herz erregt.  
Es stäubt der Schnee. In Wirbeln kreist die Welt.  
Sie sitzen auf den Bäumen unentwegt.

Die Zaubertiere aus der alten Zeit,  
Sie sind bei uns nur zu Besuch.  
Sie tragen noch das Galgenvogelkleid,  
Sie hörten einst den rauhen Henkerfluch.

Was denken sie? Ach, du errätst es nicht!  
Sie starren einsam vor sich hin.  
Der Himmel hat ein milchig trübes Licht.  
So war die Welt im ersten Anbeginn.

Nun naht vom Wald her sich ein neuer Gast.  
Die andern sehen ihm nicht zu.  
Er läßt sich nieder auf dem weißen Ast.  
Und dann ertönt auch durch die Winterruh

So rauh wie hohl der alte Krähenschrei.  
In ihm ist Langeweil und Verdruß.  
So hocken sie, das schwarze Einerlei,  
Und wirbelnd fällt der Schnee, wohin er muß.

---

<sup>7</sup> Sämtliche Werke (Gesamtausgabe in Einzelbänden). Band 5. München (Nymphenburger Verlag) 1957-1965, S. 89

## Ted Hughes: Krähes erste Lektion<sup>8</sup>

Gott wollte Krähes Zunge lösen.  
„Liebe“, sprach Gott, „Sag Liebe.“  
Krähe sperrte, und der weiße Hai platschte ins Meer  
und tauchte ab in seine eigene Wesenstiefe.

„So nicht“, sprach Gott. „Sag Liebe. Noch mal. LIEBE.“  
Krähe sperrte, und Moskito, Schmeiß- und Tsetsefliege  
summten hervor und schwebten ein,  
jede zu ihren Fleischtöpfen.

„Zum letzten Mal“, sprach Gott, „Los, LIEBE.“  
Krähe wand sich, sperrte, würgte und  
Adams körperloser Wunderkopf  
knollte sich aus dem Untergrund, mit scheelem Blick,  
unter Protestgeblubber -

und Krähe würgte wieder, eh sich's Gott versah.  
Und Evas Vulva schloß sich fest um Adams Hals.  
Und beide kämpften auf dem Gras.  
Fluchend und unter Tränen sucht sie Gott zu trennen-

Krähe streicht schuldbewußt ab.

---

<sup>8</sup> Ted Hughes: Gedichte. Zweisprachig. In der Übersetzung von Ulrich Horstmann. Heidelberg (Mattes Verlag) 1995.

## Nora Bossong: Leichtes Gefieder<sup>9</sup>

Vielleicht zu spät, als eine Krähe  
unseren Morgen kappt. Ein Schlag.  
Und ob sie fällt und ob sie weiterfliegt -  
Ich frag zu laut, ob du noch Kaffee magst.  
Dein Blick ist schroff, wie aus dem Tag gebrochen.  
Es riecht nach Sand. Du fragst mich, ob ich wisse,  
dass Krähen einmal weiß gefiedert waren.  
Ich lösche die Zigarette aus, ich wünsch mich  
weg von hier, ich möchte niemanden,  
ich möchte höchstens einen andern sehen.  
Du nennst mich: Koronis. Ich zeig zum Fenster:  
Sieh doch, die Aussicht hat sich nicht verändert!  
Was gehen dich die Stunden an, die du nicht kennst?  
Ich will nur Mädchen sein, nicht in Arkadien leben.  
Dein Nagel scharrt noch in der Asche,  
doch du bist still, als wärest du fort.  
Ich bin zu leicht für deine Mythen



Tod der Koronis

---

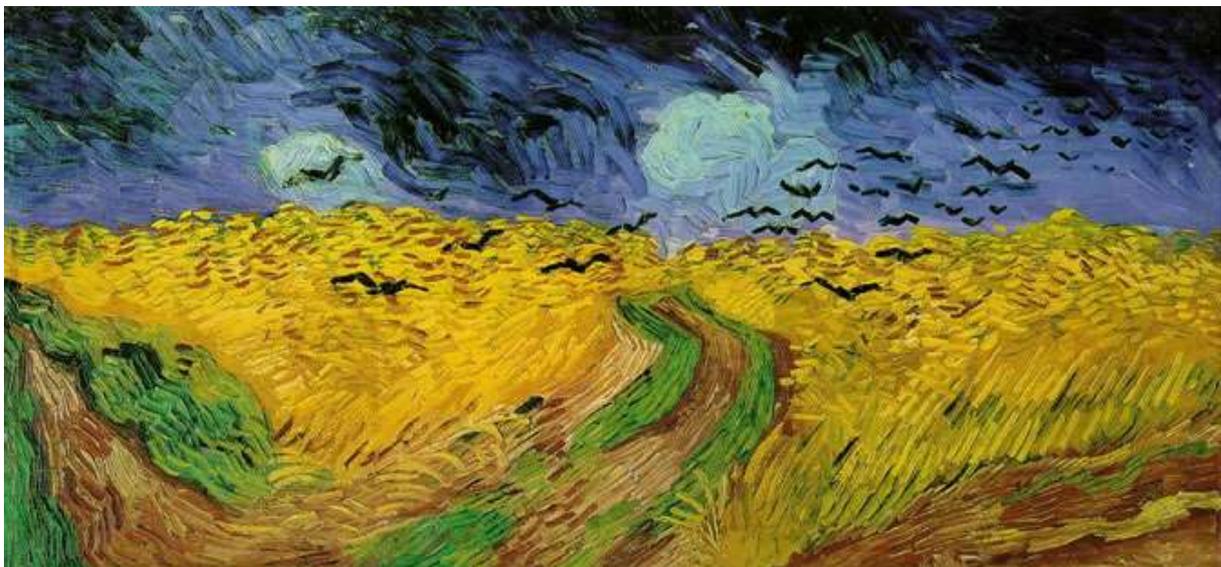
<sup>9</sup> Nora Bossong, Sommer vor den Mauern. Gedichte, München (Hanser) 2011, S. 17.

## Nadja Küchenmeister: Krähen am abend <sup>10</sup>

krähen am abend der apfelgeruch hing süß und schwer  
über dem tisch oder war ich nur müde und wollte verreisen  
und rückte nicht alles näher heran? Der kleine schirm

an der gaderobe, die hausschuhe auf der fensterbank  
und wie das holz im ofen mählich krachte. die krähen aber  
hielten nicht ruhe und riefen einander durchs dunkel an.

heillose träume, die langsam verblassten: der apfelgeruch  
erstickte die nacht, und meine hände bedankten sich  
leise bei allem, was einmal tröstung versprach.



**Van Gogh, Krähen über Weizenfeld**

---

<sup>10</sup> Nadja Küchenmeister, Unter dem Wacholder, Frankfurt (Schöffling) 2014